

Berichte zur Archäologie 7/04

# Fundort Wien



# Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

7/2004



# Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 7/2004. Berichte zur Archäologie

## Aufsätze

- 4 *Michael Schulz*  
Eine kurze Geschichte der Stadtarchäologie Wien
- 14 *Sabine Grube / Christine Jawecki*  
Geomorphodynamik der Wiener Innenstadt
- 32 *Rupert Gietl / Michaela Kronberger / Martin Mosser*  
Rekonstruktion des antiken Geländes in der Wiener Innenstadt
- 54 *Christine Ranseder*  
Ausgewählte hallstattzeitliche Keramik aus einer Fundbergung in Wien-Oberlaa
- 82 *Michaela Kronberger*  
Zu römischen Töpferöfen in den südlichen canabae legionis von Vindobona: Neuer Markt und Umgebung
- 112 *Roman Sauer*  
Die mineralogisch-petrografischen Analysen von Keramik aus Wien 1, Spiegelgasse 11–13, Töpferofen 2
- 118 *Izida Pavić*  
Zum Formenspektrum der pannonischen Glanztonkeramik von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/91
- 168 *Ursula Eisenmenger*  
Wege der Formtradierung – Von Latène bis Spätantike (?)

- 188 *Nina Willburger*  
Die römische Wandmalerei der Grabung Wien 1, Michaelerplatz
- 198 *Marion Großmann*  
Untersuchungen zum Iuppiter- und Kaiserkult im municipium Vindobonense – Ein Diskussionsbeitrag
- 212 *Martin Mosser*  
Befunde im Legionslager Vindobona. Teil III: Das Lagergrabensystem
- 224 *Ingeborg Gaisbauer*  
Von Mauer und Graben – Überlegungen zur ersten mittelalterlichen Stadtbefestigung Wiens
- 234 *Martin Penz / Gerhard Trnka*  
Ein ehemaliges Flintensteindepot aus dem Schloss Neugebäude in Wien

## Fundchronik

- 246 Übersichtskarte
- 248 Grabungsberichte 2003
- 271 **Tagungsberichte**
- 273 **Rezensionen**
- 276 **MitarbeiterInnenverzeichnis**
- 278 **Namenskürzel**
- 279 **Abkürzungsverzeichnis**
- 280 **Abbildungsnachweis**
- 280 **Inserentenverzeichnis**
- 280 **Impressum**



Bronzefinger, Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/2  
Hallstattzeitliche Schale (Foto: C. P. Huber)  
Legionslager Vindobona – Rekonstruktion  
(© M. Klein)

Kurzzitat: FWien 7, 2004

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. vom  
Magistrat der Stadt Wien – Stadtarchäologie  
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)  
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)  
1 (1998) –

# Wege der Formtradierung – Von Latène bis Spätantike (?)

Ursula Eisenmenger

Im Keramikmaterial der Grabung Michaelerplatz, im 1. Wiener Gemeindebezirk,<sup>1</sup> fand sich eine Schalenform, mit deren Bearbeitung sich manche interessante Fragestellungen ergaben. Bislang hat man diese als „Knickwandschalen mit runder, nach auswärts gebogener Lippe“<sup>2</sup> und als „Typus mit bauchigem Körper, Schulterabsatz und mehr oder weniger stark ausgezogener Lippe“<sup>3</sup> oder mit kurzer Beschreibung „Schüssel, eingezogene Halszone, Schulterknick, schräge Wandung“<sup>4</sup> klassifiziert – immer im Kontext mit Begriffen wie latène/latènoïd, keltisch/keltoid oder boisch. Man sollte meinen, weitere Nachforschungen anzustellen, hieße „Eulen nach Athen tragen“. Aber gerade die Beschäftigung mit der entsprechenden Literatur ließ mehr Fragen aufkommen, als sie beantwortet hätte, so z. B. die Datierung. Mit „keltisch“ oder „boisch“ impliziert man bereits eine Zeitsetzung in eine vor-/frührömische Periode, welche als Fixum so nicht haltbar scheint. Denn derartige „Knickwandschalen“ sind, wie gezeigt wird, sogar noch in der Spätantike vertreten. Ebenso wie über die Form ist es schwierig, über die Scherbeneigenschaften eine exaktere Zeitstellung zu eruieren. Der feine Scherbentyp, den man ursprünglich eher früh ansetzte (wegen der Verwandtschaft zu keltischer Keramik), hielt sich z. B. im Raum *Singidunum* (Beograd) nachweislich bis ins 4. Jahrhundert.<sup>5</sup>

Eine andere Auffälligkeit sind Fundverteilung und -menge. Bei römischen Befunden im Wiener Raum zeigte sich, dass z. B. vom Judenplatz (1. Bezirk; keine) über Michaelerplatz (1. Bezirk; relativ viele) bis Rennweg 44 (3. Bezirk; einige)<sup>6</sup> diese Gefäßform unterschiedlich häufig auftrat, während die Durchmischung der restlichen antiken Gebrauchskeramik aus dem norisch-pannonischen Raum (Töpfe, Schüsseln, Teller, Deckel oder *dolia*) eine ähnliche war.<sup>7</sup> Die Fundverteilung in Österreich und den angrenzenden Regionen, also im rätisch-norisch-pannonischen Raum, zeigt weder eindeutige zeitliche Übereinstimmungen – die Datierungen reichen von latènezeitlich bis römisch – noch lassen die zugehörigen Befunde – Grab, *vicus*, Kastell etc. – irgendwelche Schlüsse zu (siehe Tab. 1).

## Kantwandschalen

Die scheibengedrehten Schalen weisen einen ausgebogenen Rand und einen Knick am Gefäßkörper auf. Aufgrund dieses signifikanten Wandumbruchs werden diese Gefäße im Folgenden Kantwandschalen genannt. Ihr Raddurchmesser beträgt durchschnittlich zwischen 14 und 16 cm.

Der gewählte Terminus soll einer Verwechslung der genannten Gefäßform mit den in der Keramiktypologie gebräuchlichen „Knickwandschüsseln“ vorbeugen. Die so bezeichneten Gefäße (Abb. 1) haben ebenfalls oft einen Wandumbruch sowie eine waagrechte bis hängende Randlippe, mit oder ohne Rillenbündel (sowohl auf der Randlippe wie auch beim Knick selbst).

1 Grabungskampagnen 1990/91; zur Auswertung der Grabung siehe P. Donat/S. Sakl-Oberthaler/H. Sedlmayer, Die Werkstätten der *canabae legionis* von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 1. *FWien* 6, 2003, 4–57. Teil 2 der Auswertung wird in *FWien* 8, 2005 vorgelegt.

2 Petznek 1999, 251.

3 Grünwald 1979, 58.

4 Jeschek 1996, 110 Fig. 1.6.

5 Nikolić-Dordević 2000, 25 f.

6 Die Befunde und Funde der Grabung Rennweg 44 befinden sich noch in Bearbeitung. Bisher vorgelegt: M. Müller, Die Auswertung der Grabungen Rennweg 44 (1989/90) im Bereich der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. *FWien* 5, 2002, 302–312; G. Dembski/M. Zavadil und D. Gabler in: *Ausgewählte Funde vom Rennweg 44 in Wien*. *WAS* 6 (Wien 2004).

7 Alle diese Grabungen werden zurzeit von den MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie Wien aufgearbeitet.

Da oftmals nur der Rand erhalten ist, kann lediglich die Ansprache als Schüssel erfolgen, über die Gesamtform ist aber meist keine konkrete Aussage möglich. Deshalb sollen sie eher „Horizontalrandschüsseln“ genannt werden, zumal sie nicht immer einen Wandknick aufweisen, sondern auch mit einem konischen Gefäßkörper oder gar als Dreifuß-Schüssel gestaltet sein können.

Die Kantwandschalen lassen sich aufgrund unterschiedlicher Erscheinungsformen in zwei Gruppen einteilen:

Gruppe 1 ist im Scherben sehr fein bis weniger fein gemagert, an der Oberfläche (außen) meist geglättet, poliert und manchmal mit Überzug versehen, der nicht immer als solcher zu erkennen ist. Sie entspricht generell der in der Literatur u. a. als „feine graue Ware“ oder „graue und gräulich-braune glatte bzw. geglättete Ware“ bezeichneten Keramik.<sup>8</sup>

Die Fragmente vom Michaelerplatz sind reduzierend gebrannt, die Farben reichen von 10YR6/1 (brownish gray), 5Y7/1 (light gray) bis 5Y6/2 (grayish olive).<sup>9</sup> Größere Kalkbröckchen treten zum Teil sehr deutlich auf.

Die Wandumbrüche sind scharfkantig bis gerundet, die Randpartien meist großzügig geschwungen. Die Randformen reichen von rund, leicht kantig bis dreieckig (Taf. 1.1–9, Abb. 2).

Demgegenüber zeigt sich die gröber gemagerte Gruppe 2 mit rauer Oberflächenstruktur, der Scherben ist deutlich mit Kalk- und Quarzpartikeln (?) versehen. Die Farben lassen sich von 5Y4/1 bzw. 7.5Y5/1 (gray) und 2.5Y5/1 (yellowish gray) bis 5Y5/2, 5Y6/2 (grayish olive) definieren. Die meisten dieser Fragmente sind reduzierend gebrannt, doch konnten auch oxidierend gebrannte sichergestellt werden. Die Randlippen sind von trichterartig/kaum gekrümmt bis fast hakenförmig/unterschnitten geformt, die Gefäßumbrüche reichen von hoch angesetzt und scharfkantig bis bauchig-weich geschwungen (Taf. 2.1–9, Abb. 3).

Das Formenrepertoire lässt sich generell von der keltischen Keramik – sog. S-Schale und geknickte Schale<sup>10</sup> – ableiten (Abb. 4), besonders deutlich ist die Verwandtschaft bei der ersten Gruppe.

Die Bodenformen müssen insofern stiefmütterlich behandelt werden, da am Michaelerplatz selten anpassende Stücke – die wenigen sind Flachböden – gefunden wurden. Doch in den Publikationen sieht man bei den Kantwandschalen kleine Standringe, flache oder eingezogene Böden abgebildet. Die unterschiedlichen Gestaltungen werden ihrerseits wieder als Datierungsmerkmale gewertet. So gelten z. B. in *Singidunum* kleine Standringe als die frühere Form (Mitte 2. Jahrhundert), während Flachböden an das Ende des 3. Jahrhunderts datiert werden.<sup>11</sup> Die nicht anpassenden, aber von der Scherbenqualität (primär der Gruppe 1) stimmigen Gefäßböden vom Michaelerplatz sind als Standringe wie auch als Flachböden ausgebildet und können ebenso zu anderen Formen wie z. B. Bechern gehört haben.<sup>12</sup>

Hält man sich rein an die formalen Vorgaben, Wandknick und nach außen gebogene Randlippe, so gehören zwei Exemplare vom Michaelerplatz ebenfalls den Kantwandschalen an.

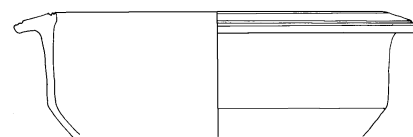


Abb. 1: „Knickwandschüssel“/Horizontalrandschüssel vom Michaelerplatz. M 1:4 (Zeichnung: U. Eisenmenger)



Abb. 2: Kantwandschalen der Gruppe 1 (feine Serie). (Foto: N. Piperakis)



Abb. 3: Kantwandschalen der Gruppe 2 (grobe Serie). (Foto: N. Piperakis)

8 Petznek 1999; Bónis 1969; Grünwald 1979; Grünwald 1983 u. a.

9 Revised Standard Soil Color Charts (1991) nach M. Oyama/H. Takehara.

10 Furger-Gunti/Berger 1980, 26; W. Irlinger, *Der Dürrnberg bei Hallein IV. Die Siedlung auf dem Ramsaukopf*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 48 (München 1995) 38 f. (Schalen mit S-förmigem Profil), 40 f. (Schalen mit Schulterknick).

11 Siehe Anm. 5.

12 Petznek 1999, Kat. Nr. 1690–1699.

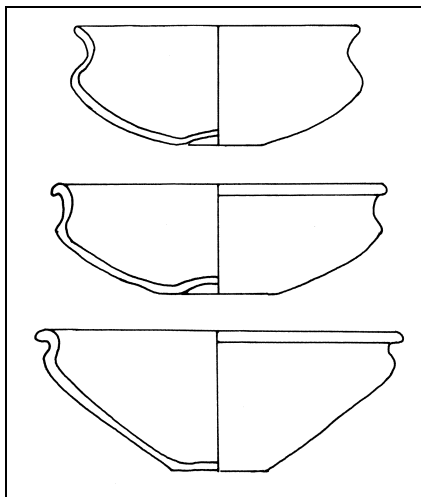


Abb. 4: Formenspektrum keltischer Schalen. Ohne Maßstab (Zeichnung: U. Eisenmenger)

Der Scherben des Schalenfragments Kat. Nr. 1 (Abb. 5 und 6) unterscheidet sich kaum von dem der Gruppe 1, ist aber an der Außenseite glänzend poliert und man kann Glättstreifen erkennen. Die Farbe ist inhomogen grau/graubraun, das Stück also reduzierend gebrannt; eventuell war ein partieller Überzug aufgetragen. Der Wandknick ist scharf gezeichnet, der Wandverlauf oberhalb und darunter ziemlich gerade; die Lippe ist eckig ausgebogen, der Boden als Flachboden ausgeführt.

Bei einem weiteren Rand-/Wandbruchstück<sup>13</sup> ist die Randlippe kleiner, der Wandknick weicher gezeichnet. Diese Schale war (soweit erhalten) auch innen poliert, mit Überzug versehen, die Farbgebung eine ähnliche wie beim vorhergehenden Beispiel.

Aufgrund des Scherbens, des Überzugs und des doch signifikanten Profils möchte ich diese beiden Stücke der pannonischen Glanztonware (siehe Beitrag I. Pavić, 118 ff.) zuordnen.<sup>14</sup> Darunter versteht man eine Ware, die im pannonischen Raum in der mittleren Kaiserzeit produziert wurde. Ihre Merkmale sind ein fein gemageter, hart gebrannter Scherben und ein Überzug, der matt wie auch glänzend sein kann. Manche Autoren wollen in der pannonischen Glanztonware eine Verbindung zu spätkeltischen Keramikproduktionen sehen.<sup>15</sup> Die hier vorliegende Form zählt sicher nicht zu den gängigsten dieser feinen Tischware.

Die Ansprachen der hier als Kantwandschalen angeführten Exemplare reichen in der wissenschaftlichen Literatur von Schalen bis Schüsseln und Tellern, begründet durch die unterschiedlichen Größen. Im Fundmaterial vom Michaelerplatz befindet sich auch eine fein gemagerte, reduzierend gebrannte Henkeltasse (Kat. Nr. 2, Abb. 7), die mit ihrem weich gezeichneten Wandknick den Kantwandschalen auch formal sehr nahe kommt. Bei anderen Grabungen sind vergleichbare Gefäße in Form von Sieben<sup>16</sup> oder Trichtern<sup>17</sup> nachgewiesen, einige fanden auch als Urnendeckel<sup>18</sup> Verwendung. Eine „konische Gefäßform, konvexe Wand und der aufgebogene, aufgestellte Rand“ ist in Kempton als Sieb- bzw. Trichterform bekannt.<sup>19</sup>

### Fundverteilung am Michaelerplatz

Von der gröberen Gruppe (Kat. Nr. 12–20, Gruppe 2) sind insgesamt etwa doppelt so viele Rand- bzw. Wandfragmente (über 60 Stück) wie von der feinen (ca. 35 Stück; Kat. Nr. 3–11, Gruppe 1) erhalten. Für den Grabungsbereich der ersten Kampagne, in dem mehr feine als grobe Kantwandschalen geborgen wurden, gestaltet sich das Problem darin, dass sich die Fundangaben zum Teil bis über vier Quadranten erstrecken und daher keine weiteren Aussagen zulassen. Auch bei der zweiten Kampagne, bei der die gröberen Rand-/Wandfragmente überwiegen, ist nur ein Teil Befunden zuordenbar: Einige Stücke stammen aus dem Bereich der neuzeitlichen Keller<sup>20</sup>, andere aus dem Umfeld der Limesstraße und der Straße zur *porta decumana* des Legionslagers und aus einem Hypokaustum (Tab. 2). Für diesen Teil der *canabae legionis* von *Vindobona* wurde ein Werkstätten- bzw. ein Wohnbereich befundet,<sup>21</sup> das erklärt aber noch nicht das große

13 Fnr. 1090/19 < 27.

14 Wöfl 1996, Typ Sa 4.3.

15 Wöfl 1996, 17 Anm. 83 bezieht sich auf V. Gassner, Pannonische Glanztonware mit Stempelverzierung aus Carnuntum. In: B. Lamut (Hrsg.), Ptujski arheološki zbornik. Ob 100-letnici muzeja in Muzejskega društva (Ptuj 1993) 359.

16 Brukner 1981, Taf. 99.5; Bónis 1942, Taf. 23.7.

17 Brukner 1981, Taf. 77.7.

18 Bónis 1942, Taf. 9.7.

19 Faber 1998, 133 Abb. 34.588.

20 P. Donat, Von einem biedermeierzeitlichen Malerwerkplatz zu den möglichen Hinterlassenschaften einer römischen Keramikwerkstatt am Michaelerplatz. *FWien* 6, 2003, 77 (römische Grube 379) Taf. 2.7–8.

21 Siehe Anm. 1.

Vorkommen der Kantwandschalen verglichen mit anderen Wiener Fundplätzen.

### Bemerkungen zum Forschungsstand

Bei den Gefäßfragmenten vom Michaelerplatz fällt auf, dass sie zwar formal übereinstimmen, die Scherben aber doch große Unterschiede aufweisen (siehe oben). Dies und die doch relativ hohe Stückzahl waren Anlass für eine eingehendere Beschäftigung mit vergleichbaren publizierten Fundstücken.

Diese Gefäßform wurde bereits in den frühen Vierzigern des 20. Jahrhunderts in Keramikabhandlungen aufgenommen und abgebildet. In ihrer Arbeit über römische Keramik in Pannonien stellt E. Bónis eine Verbindung zwischen der feintonigen Keramik aus der lokalen keltischen Produktion in Budapest und der gröberen kaiserzeitlichen Gebrauchskeramik her und verweist auf eine Übernahme keltischer Formen in der römischen Keramikherstellung.<sup>22</sup> Ihre Beispiele an Kantwandschalen sind scharfkantig im Wandumbruch, der Rand ist stark unterschritten und sie besitzen einen flachen Boden. Die vergleichbare, als Sieb gestaltete Schale wurde bereits oben erwähnt. Eine sekundär als Urnendeckel gebrauchte Schüssel wird als „rauh“ beschrieben. Die Profile aller entsprechen eher den Merkmalen der Gruppe 2 vom Michaelerplatz (Taf. 2.1–9).

Wie für Schmuck (z. B. Fibeln oder Halsringe) hat man auch für keltische Gefäßkeramik Typologien zumindest für das Gebiet um den Karpatenbogen recht früh vorgelegt.<sup>23</sup> Die bei I. Hunyady abgebildeten Kantwandschalen lassen das gesamte Formenrepertoire überblicken: bauchiger oder gedrückter Gefäßkörper, unterschrittene bzw. offen ausgebogene Randlippe, Flachboden, eingezogener Boden usw., mit einer Datierung ab der Mittellatènezeit.

Ende der 60er Jahre präsentierte E. Bónis die gesamten Töpfereiprodukte der spätkeltischen Siedlung Gellérthegey-Tabán in Budapest. Die darunter befindlichen Exemplare an Kantwandschalen waren zum Teil mit einglättem Dekor geschmückt. Die „Hoch“-Zeit der Siedlung mit der Töpferei wird in die letzten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt.<sup>24</sup>

Dass diese vielerorts auftretende Schalenform offenbar nicht in jedem keltischen Töpferofen fabriziert wurde, zeigt ein Befund aus Wien: R. Pittioni legte einen spätkeltischen Töpferofenfund im 3. Wiener Gemeindebezirk vor, dessen Inhalt er als „Grautonware“ bezeichnete; im publizierten Fundgut sind aber keine Kantwandschalen vorgestellt.<sup>25</sup> Dies hat insofern seine Wichtigkeit, da R. Pittioni häufig Erwähnung findet, wenn es um „feine graue Keramik“ bzw. „boische Keramik“ im latènezeitlichen Kontext geht. M. Grünwald hat in ihrer Materialbearbeitung des Legionslagers in *Caruntum* (1979) aus dem Komplex „grautonige Keramik“ ein „frühes, feines Fabrikat, Scheibenware“ klassifiziert, welches sie – unter Berufung auf R. Pittioni – in die späte Latène-Kultur (erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.) setzt.<sup>26</sup> Aus historischen Überlegungen heraus spricht sie später den keltischen Boiern die Urheberschaft sowohl der feinen scheibengedrehten

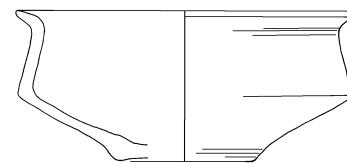


Abb. 5: Pannonische Glanztonware – Kantwandschale (Kat. Nr. 1). M 1:3 (Zeichnung: U. Eisenmenger)

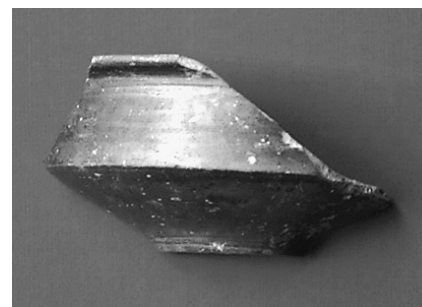


Abb. 6: Pannonische Glanztonware – Kantwandschale (Kat. Nr. 1). (Foto: N. Piperakis)

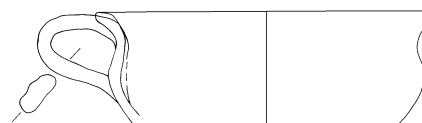


Abb. 7: Henkeltasse mit Wandknick (Kat. Nr. 2). M 1:4 (Zeichnung: U. Eisenmenger)

22 Bónis 1942, 51 Taf. 9.7 u. 23.6.

23 Hunyady 1944, Abb. XIV.

24 Bónis 1969, 174–176, 230.

25 R. Pittioni, Ein spätkeltischer Töpferofenfund von Wien III. *JbLkNÖ* 28, 1939–1943 (1944) 1–10. Siehe auch E. Pichler in: P. Donat/E. Pichler/H. Sedlmayer, Aspekte spätkeltischer und frühromischer Siedlungsentwicklung in Wien-Landstraße. *FWien* 5, 2002, 79–83.

26 Grünwald 1979, 50 f. Taf. 38.1–6.

wie auch der groben handgeformten, grautonigen Keramik zu.<sup>27</sup> Interessanterweise kommen in ihrer „boischen“ Ware wie schon bei R. Pittioni keine Kantwandschalen vor, hingegen beschreibt sie unter „diverse Schüsseln“<sup>28</sup> eine „unverändert vom Keltentum übernommene Form“ der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, die man durchaus als Variante der hier im Allgemeinen dargestellten Schalen sehen kann. Deren Scherbentyp ist als „körnig bis feinkörnig“ beschrieben.

In der Literatur findet sich also zum einen eine – lokale – spätlatènezeitliche Keramikproduktion, wobei im direkten Vergleich die Carnuntiner Stücke als feiner ausgeführt beschrieben werden als die aus *Vindobona*.<sup>29</sup> Das bedeutet auch, dass in Wien eine Keramikproduktion ansässig war (vgl. R. Pittionis „Grautonware“), die sich schon allein optisch durch den Scherben von den Produkten der Carnuntiner Fertigung unterschied, deren Erzeugnisse M. Grünewald den Boiern zuschrieb („Boische Ware“). Aber man merke, dass diese Schalenform nicht zwingend von jedem Töpfer in dieser Zeit erzeugt wurde. Doch ist zum anderen diese vorrömische Schalenform in anderen Regionen reichlich mit Beispielen belegt.<sup>30</sup>

Eine Verbindung zwischen einheimischer keltischer Keramik und römischen Formen stellte E. Bónis schon 1942 her.<sup>31</sup> Auf diesen Hinweis bezog sich Grünewald, um eine ähnliche, aber grobtonige römerzeitliche Schalenform zu bestimmen.<sup>32</sup>

Bei B. Petznek ist der Begriff „boische Keramik“ bereits etabliert.<sup>33</sup> Aber sie streicht deutlich ein Problem heraus, das in Zusammenhang steht mit der Unterscheidung von Scherbentypen und von boischen oder römischen Keramikformen wie es auch die Frage nach einer keltischen Langzeiteinwirkung bis ins 3. Jahrhundert beinhaltet.<sup>34</sup> Auf der Suche nach Vorformen von „Knickwandschalen mit runder, nach auswärts gebogener Lippe“ (= Kantwandschalen), wie sie jetzt auch für Carnuntum nachgewiesen sind, stellt die Autorin einen Bezug zu helvetischen Sigillata-Imitationen her.<sup>35</sup> Dieser Gefäßtypus aus einem Grab in Sierre (Siders im Kanton Wallis), Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., ist als „Schüssel mit geknickter Wand und ausgeprägter Lippe“ beschrieben und hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den hier dargestellten Formen. W. Drack selbst sieht in dieser Schüssel eine Weiterentwicklung einer „gallischen Schüssel“.<sup>36</sup>

Verfolgt man diese Linie, gibt es eine gallische Schüsselform, die irgendwann zu einer Vorlage einer Sigillata-Imitation wird, die noch eine Zeit später zu einem Vorläufer einer „boischen“ Knickwandschale mutiert.

Wenden wir uns westlichen Gefilden zu: In Wimpfen im Tal (Baden-Württemberg) laufen Schälchen, die formal eins zu eins den feintonigen vom Michaeleplatz entsprechen, unter Terra Nigra.<sup>37</sup> Das ist feine, grautonige Keramik mit (schwarzem) Überzug, die man in Abhandlungen der Keramik Pannoniens als „pannonische Glanztonware“ findet.<sup>38</sup> Somit wäre ein Brückenschlag zwischen Rätien und Pannonien geschaffen.

Eine weitere Ableitung findet sich in West-Noricum in *Bedaum* (Seebruck); dort definiert P. Fasold unter anderem eine Schale mit Wandknick als „norisch“ mit einer Datierung in die Mitte des 3. Jahrhunderts.<sup>39</sup> Als norische

27 Grünewald 1983, 38. Die Vermutung hatte sie schon früher (Grünewald 1979, 52) geäußert.

28 Grünewald 1979, 58 Taf. 51.9–12 mit Bezug auf Bónis 1942, 51.

29 Grünewald 1979, 51.

30 V. Pingel, Die glatte Drehscheibenkeramik von Manching. Ausgrabungen in Manching 4 (Wiesbaden 1971); Irlinger (Anm. 10) 36–40; Bónis 1969; O. H. Urban, Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau. 1. Der Freinberg. LAF 22 (Linz 1994) Abb. 7; ders., Keltische Höhensiedlungen an der mittleren Donau vom Linzer Becken bis zur Porta Hungarica. 2. Der Braunsberg. LAF 23 (Linz 1995) Abb. 86.443.

31 Bónis 1942, 51: „Die römische Töpferei übernahm unverändert den Typus [...] vom einheimischen Keltentum. Solche hohl unter dem Rande geschnittene Schüssel[n] sind in der späten La-Tène-Zeit für Békásme-gyer und Tabán bezeichnend.“ Taf. 23.6.

32 Siehe Anm. 28.

33 Petznek 1999, 248–253 Kat. Nr. 1897–1899.

34 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchs-keramik aus Carnuntum. Teil 1. CarnuntumJb 1997 (1998) 276.

35 Drack 1945, Taf. 22.3 Typ 21B.

36 E. Major, Gallische Ansiedlung im Gräberfeld bei Basel (Basel 1940) Taf. 22 Typ 31.

37 Czysz u. a. 1981, 29 f. Taf. 18.165–170.

38 Wölfel 1996, 1.

39 Fasold 1993, Taf. 132.6 Grab 197 (Dat.: ca. 240–260 n. Chr.).



Ware wird scheibengedrehte, meist reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik bezeichnet. Sie ist grob gemagert mit gut sichtbaren Magerungspartikeln aus Quarz und enthält auch etwas Glimmer. Die Ware beschränkt sich im Wesentlichen auf Noricum. Die Herleitung norischer Ware von spätlatènezeitlichem Formengut wird angenommen.<sup>40</sup>

Die Problematik, die mit der Einordnung dieser Keramik verbunden ist, wird auch deutlich durch die Publikationen des Materials vom Magdalensberg. Waren 1989<sup>41</sup> Kantwandschalen unter „Küchengeschirr“ der „gewöhnlichen Gebrauchskeramik“ zugeordnet, die von italischen Militärangehörigen eingebracht, dann aber lokal hergestellt worden sein sollen, waren 1995<sup>42</sup> vergleichbare Formen in der Gruppe „Feine graue Keramik (Fabrikat 2) - Latène“ unter „bodenständige[r] Keramik“ zu finden.

### Lokale Produktion?

Was heißt lokale Produktion? Darunter ist im Allgemeinen zu verstehen, dass man Gefäßkeramik für den alltäglichen Gebrauch örtlich begrenzt hergestellt und nicht sonderlich weit verhandelt hat. Als Gegenbeispiel wäre die Terra Sigillata zu nennen, deren Absatz sich weit über die Produktionsorte hinaus erstreckte. Die Kantwandschale, eine von Rätien bis Noricum und besonders in Pannonien auftretende Form, scheint nicht über größere Distanzen transportiert worden zu sein.<sup>43</sup> Einen Beweis dafür kann man in den Grabungsberichten sehen, wonach feine graue Kantwandschalen jeweils von der ortsansässigen Bevölkerung aus lokal anstehendem Ton produziert wurden. Für die Gefäße aus *Vindobona* und *Carnuntum* wurde schon ein rein optischer Unterschied der Scherben festgestellt. In Budapest bestehen die Waren der eraviskischen Töpfereien aus „reinem, feinkörnigem Sediment [...] aus LÖB“<sup>44</sup>, in *Sirmium* (Sremska Mitrovica) aus „Sava clay“<sup>45</sup>.

In einem der Töpferöfen in *Sirmium* waren neben provinzialrömischer Keramik mit latèneoidem Einschlag („latèneoid elements“) auch „latèneoid“ und „pure Italic forms“ vergesellschaftet. Zur sog. latèneoiden Gruppe wird unter anderem eine Schale mit S-förmig ausgebogenem Rand mit geglätteter Oberfläche gezählt, die als typische Gefäßform den *Scordisci* zugeschrieben wird.<sup>46</sup> Bemerkenswert ist, dass es in *Sirmium* im 4. Jahrhundert wieder zu einem Aufleben der Form kam und dass bis in die Spätantike, trotz römischer Einflussnahme, das keltische Element präsent blieb.<sup>47</sup> Ähnliches kann man aus *Singidunum* (Beograd) berichten. Für die Kantwandschalen werden zwei Datierungsansätze vorgegeben: erste Hälfte 2. Jahrhundert bzw. Ende 3. Jahrhundert, quasi eine „Latène-Renaissance“.<sup>48</sup> Im Raum Serbien ist ein derartiger Typus ab Beograd 2 (= Mittellatène) bestens befundet – mit einem fließenden Übergang zur römischen Kaiserzeit – und den Skordiskern zugeschrieben.<sup>49</sup>

Rekapitulieren wir: Aus Rätien sind mögliche beeinflussende Vorformen der Kantwandschalen, von einer gallischen Schüssel bis zur Terra Sigillata-Imitation, bekannt. An Keltenstämmen treten neben den Boiern in *Carnuntum*, den Eraviskern in Budapest und den Skordiskern in *Sirmium*

40 S. Burmeister, Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 76 (Kallmünz/Opf. 1998) 158; Fasold 1993, 70.

41 Schindler-Kaudelka 1989, 50 f. Abb. 34.4–5 (Dat.: spätaugusteisch bis 1. Viertel 1. Jh. n. Chr.).

42 Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Schef-fenegger 1995, 180 Abb. 2.22–23 (Dat.: spät-republikanisch bis frühtiberisch).

43 Für eine wissenschaftlich fundierte Aussage fehlen jedoch noch mineralogisch-petrografische Analysen.

44 Bónis 1969, 174.

45 Premk 1987, 437.

46 Premk 1987, 437, 441, 444.

47 Premk 1987, 448.

48 D. Bojović, Rimska Keramika Singidunuma (Beograd 1977) 54.

49 Guštin 1984, 323 u. 326.

auch die Taurisker in Noricum als Fertiger derartiger Schalen auf.<sup>50</sup> Diese feinen grauen Waren würden in etwa der Gruppe 1 vom Michaelerplatz entsprechen. Zwei formal den Kantwandschalen ähnliche Keramikfragmente (Abb. 5–6) von eben dieser Fundstelle sind als „pannonische Glanztonware“ anzusprechen, die in der Forschung auch unter „Terra Nigra“ läuft. Wie die Gruppe 2 (die gröbere Serie) einzuordnen ist, lässt sich aus den Publikationen nur mühsam herauslesen: Es gibt Beschreibungen wie „rauh“, „körnig“ oder „norisch“, die indirekt auf ein anderes Herstellungsverfahren hinweisen. Selten wird auf eine Verbindung zwischen keltischer und römischer Produktion<sup>51</sup> aufmerksam gemacht, primär sind die feinen Typen beschrieben. Die Scherbenqualitäten der Gruppe 2 vom Michaelerplatz reihen sich gut in die allgemein als grobe, graue Gebrauchskeramik angesprochenen Waren ein.

Die bisherigen Ausführungen zeigen, wie schwierig eine Klassifizierung einer Gefäßform ist. Anhand der Kantwandschalen wird deutlich, dass einerseits formale Traditionen verfolgbar sind, andererseits über den Scherben Zuordnungen getroffen werden können, die jedoch in die wissenschaftliche Literatur unter verschiedenen Bezeichnungen Aufnahme gefunden haben. Lokale Produktionsstätten sind bestätigt; vermutlich wurde zunächst ein rein latènezeitliches Formenrepertoire aufgelegt, welches als keltisches Substrat in der römischen Keramik des 1. Jahrhunderts und auch später aufging.

### Verbreitung der Kantwandschalen (Tab. 1)

Ein grober Überblick macht deutlich, dass weder die Verbreitung noch die zeitliche Einordnung der Kantwandschalen – sofern jene überhaupt möglich ist – ein einheitliches Schema erkennen lassen.

In den im Westen bzw. Südwesten an Noricum angrenzenden Gebieten sind Kantwandschalen öfters entweder als sog. Terra Nigra oder unter den helvetischen Terra Sigillata-Imitationen zu finden. Als Fundorte sind *vici* bzw. Siedlungen, Grabanlagen und Legionslagerbereiche bekannt. Für die Provinz Noricum fällt eine relative Fundleere am Donaulimes von Linz bis Tulln auf. Das ist umso auffallender als sich dort auch fundreiche Grabungen wie das Kastell und der *vicus* in Mautern befinden. Aus einer römischen Straßenstation im Landesinneren – *Gabromagus* (Windischgarsten) – sind ebenfalls keine Kantwandschalen bekannt. Richtung Süden gestaltet sich die Lage differenziert: in *Flavia Solva* und in Kapfenstein gibt es keine und nur einige in Gleisdorf und am Magdalensberg. In der Provinz Pannonien sieht die Fundverteilung ähnlich aus. Herausstechend ist aber die auftretende Kombination von Kantwandschalen und Einglättdekor, die in Budapest-Tabàn in der Spätlatènezeit befundet ist<sup>52</sup> und im Wiener Raum in der Spätantike „neu“ eingeführt wurde (Wien-Leopoldau).

Für die untersuchten Fundorte aller angeführten Provinzen gilt, dass das Fehlen von Kantwandschalen in keinem Zusammenhang mit der Zeitstellung der Befunde steht. In spätkeltischen Fundkomplexen können sie trotz Vorkommens anderer bekannter latènezeitlicher Formen wie Tonnen

50 Gleirscher 1996, 254–266 Taf. 3.8.

51 Siehe Bónis 1942.

52 Siehe Bónis 1969.



der entsprechende Keltenstamm hier eingehender beschrieben sein. Die Boier waren einer der bedeutendsten Stämme mit ursprünglichem Sitz in Gallien bzw. Süddeutschland.<sup>64</sup> Sie zogen in die Po-Ebene, gingen siegreich im Kampf gegen die Etrusker hervor und machten *Felsina/Bononia* zu ihrem Siedlungszentrum. Nach der Niederlage gegen die Römer 193/189 v. Chr. zogen die Boier über die Alpen ins heutige Böhmen.<sup>65</sup> Im frühen 1. Jahrhundert v. Chr. verlegten sie ihren Siedlungsbereich Richtung Donau. In ihrer weiteren Geschichte setzte sich eine Splittergruppe nach Helvetien ab, möglicherweise nach der Niederlage der Boier gegen die *Norici*. Diese kleine Gruppe schloss sich mit weiteren Bundesgenossen der Auswanderung der Helvetier 61 v. Chr. an und teilte nach der Niederlage gegen Caesar 58 v. Chr. deren Schicksal. Der Großstamm der Boier siedelte nach dem Debakel gegen die Noriker 64/63 v. Chr. im Marchfeld, Wiener Becken bis Leithagebirge –, im Schnittpunkt Ost-West (Donau)/Nord-Süd (Bernsteinstraße). Die in diesem Bereich gefundenen tauriskischen Münzen beweisen eine Beziehung in die Alpen. Zur Zeit der Landnahme der Markomannen in Böhmen scheinen die Boier ein Bündnis mit den Eraviskern (Umgebung Budapest) und den Tauriskern (nördliches Slowenien) eingegangen zu sein. Letztendlich unterlagen sie 40 v. Chr. den Dakern unter Burebista.<sup>66</sup>

Welche Schlüsse wären aus diesem historischen Abriss bezüglich der hier vorgestellten Keramik möglich? Man könnte mit den boischen Wanderzügen eine Formtradierung nachvollziehen: Die Boier – noch auf gallischem Boden – „erfinden“ bzw. kommen in Kontakt mit einer Schalenform, die einige Zeit später in Richtung Helvetien geht. Im helvetisch-rätischen Raum entwickelt sich eine „gallische“ Schüssel, die zukünftig als Vorbild für eine Sigillata-Imitation genommen wird (vgl. Typ Drack 21B – 1. Jahrhundert n. Chr.), aus der wiederum die Kantwandschalen entspringen. Richtung Osten übernehmen die Eravisker und Taurisker in Folge engerer Kontakte mit den Boiern diese Form.

Dies ist eine These für eine relativ späte Ideenweitergabe. Unter Berücksichtigung dessen, dass sowohl am Dürrnberg bei Hallein (bereits in Phase Dürrnberg II B1 – 2. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.) als auch in der Gegend von Belgrad (Phase Belgrad 2) Vorformen bereits im Mittellatène bekannt waren, ist es notwendig noch einen Schritt weiter zurückzugehen.<sup>67</sup> Dieser führt uns in den Mittelmeerraum. Der Einfluss der griechischen Kultur lässt sich von Süditalien ausgehend über die Bernsteinstraße bis nach Schlesien oder von der iberischen Halbinsel über den französischen Raum nach Mitteleuropa verfolgen.<sup>68</sup> Über sog. Tauschkreise, die zwar ihrerseits eher eng gezogen waren, aber jeweils einander berührten, verbreiteten sich Waren (Keramik, Metall, Glas etc.), Ideen oder religiöse Vorstellungen über doch weite Strecken.<sup>69</sup> Schon im 9., mehr noch ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. startete der Handel Süd-Nord/vice versa, die Alpen bildeten keine Barriere.<sup>70</sup> Das letzte Glied in dieser Argumentationskette liegt in der rot-weiß bemalten Latène-Keramik, deren Produktion z. B. in Budapest-Tabán nachgewiesen ist und die mit Kantwandschalen der grauen geglätte-

64 R. Paulsen, Die Münzprägung der Boier (Wien 1974) 1.

65 Urban (Anm. 30, 1994) 18.

66 G. Dobesch, Die Boier und Burebista. In: J. Tejral u. a. (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert. Spisy Archeologického Ústavu av ČR Brno 3 (Brno, Nitra 1995) 15–19; O. H. Urban, Der Leopoldsberg. Archäologische Forschungen auf dem Wiener Hausberg. WAS 2 (Wien 1999) 226–229; Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike 1 (München 1979) 918 f. s. v. Boi (J. Fitz).

67 Guštin 1984, 323 Abb. 13.3; Pingel (Anm. 30).

68 Bónis 1969, 168; Rieckhoff/Biel 2001, 42.

69 Rieckhoff/Biel 2001, 25, 151.

70 Rieckhoff/Biel 2001, 40 f.

ten Ware vergesellschaftet gefunden wurde. Ihre formalen Wurzeln werden mit Griechenland in Verbindung gebracht.<sup>71</sup>

Für das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien wird gleichfalls eine Einflussnahme aus dem hellenistischen Raum vertreten<sup>72</sup> bzw. brachten Beutezüge die Gallier selbst bis nach Kleinasien. So etwa werden die im Drau-Save-Gebiet lebenden Skordisker als Rückzügler vom Zug gegen Delphi 279 v. Chr. betrachtet.<sup>73</sup> Sie könnten den Impuls geliefert haben für die Herstellung von Kantwandschalen im Raum *Singidunum* schon ab der Mittellatènezeit.

Durch Akkulturation erzeugte die jeweilig ansässige Bevölkerung im Osten wie im Westen in unterschiedlichen Zeitabschnitten (in den Jahrhunderten v. Chr. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr.) ihre „lokale“ Keramik.

### Zusammenfassung

Schlussendlich wird man die Frage nach Herkunft und Tradierung der Kantwandschalen und deren Dekor zum momentanen Zeitpunkt nicht mit letzter Konsequenz beantworten können. Angeboten werden hier lediglich ein paar Gedankenspielerien, wie es eventuell gewesen sein könnte. Wäre die Herkunft aus Griechenland einmal bewiesen, stünde folgende Frage an: Wie weit ist es zu einem bestimmten Zeitpunkt noch zulässig, die Keramik bestimmten Ethnien zuzuordnen (boisch, keltisch, römisch)? Auf der anderen Seite war es ein Wunsch aufzuzeigen, wie mühselig die Suche nach Vergleichsbeispielen sein kann, sei es, dass die Ansprache in der Literatur nicht einheitlich oder zu ungenau, sei es, dass eine exakte Datierung nicht möglich ist. Der angebotene Zeitrahmen (für römische Bereiche) von Kantwandschalen reicht über vier Jahrhunderte. Für die Fundstücke vom Michaelerplatz heißt das, dass die Fragmente kaum etwas zur Datierung der Befunde beitragen können, zumal auch die Dokumentation vor Ort Ungenauigkeiten aufweist. Beim momentanen Stand der Befund- und Fundauswertung lässt sich nur sagen, dass Kantwandschalen im Werkstättenbereich gesichert in Schichten der Holzbauphase und der Steinbauphase 1.1 (bis 180 n. Chr.) vorliegen.<sup>74</sup> Vergesellschaftet finden sie sich in Komplexen mit Fundmaterial vom Anfang des 1. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts. Zur Klärung der Frage nach der lokalen Produktion, die sehr wahrscheinlich ist, müssen noch mineralogisch-petrografische Analysen durchgeführt werden.

71 Bónis 1969, 167. Dazu auch R. Gebhard/U. Wagner, Mit Kernphysik auf den Spuren der Kelten. Arch. Deutschland 1992/1, 6–11. Durch physikalische Materialanalysen wurde für Manching bewiesen, dass die dort geborgene Keramik – darunter auch rot-weiß bemalte und feine Drehscheibenkeramik – in zwei lokalen Tongruppen hergestellt wurde.

72 Guštin 1984, 346.

73 Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike 5 (München 1979) 51 f. s. v. Scordisci (J. Fitz); Guštin 1984, 348.

74 Die Aufarbeitung der Befunde und Funde vom Michaelerplatz ist noch nicht abgeschlossen. Einige der hier behandelten Stücke lassen sich aber schon jetzt eindeutig der frühesten Bauphase und der Steinbauphase 1, aber auch der Steinbauphase 2 des Wohnbereichs (Haus C) zuweisen. Unter anderem eine Datierung der Befunde wird von S. Sakl-Oberthaler u. a. in FWien 8, 2005 vorgelegt.

Abkürzungen	
BDm	Bodendurchmesser
Dat.	Datierung
FiB	Farbe im Bruch
Fnr.	Fundnummer
MP	Magerungspartikel
O	Oberfläche
Ü	Überzug
RDm	Randdurchmesser
Vgl.	Vergleich

## Katalog

Bestimmungen: makroskopisch (mit freiem Auge, tlw. mit Lupe).

Farbbestimmung nach Revised Standard Soil Color Charts (1991) nach M. Oyama/H. Takehara.

Härtegrade: sehr hart bis hart – ritzt stark Papier; mittelhart – drückt Papier ein.

Magerungspartikel: pro ½ cm<sup>2</sup> gezählt; wenn möglich, ist die Größe in mm angegeben; fein bedeutet kleinst, unter 0,5 mm – mit freiem Auge kaum sichtbar.

### 1. Schale (Abb. 5 u. 6)

Fnr. 1052/10 < 1489/3

FiB: 10YR5/1 (brownish gray); O außen/Ü?: 10YR3/1 (brownish black) bis 7.5YR4/1 (brownish gray); O innen: 2.5Y4/1 (yellowish gray).

Sehr hart gebrannt, fein gemagert, dichter Bruch – MP: fein weiß 12–15; weiß (Kalk) z. T. größer bis 1 mm, auch an Oberfläche ausgesprengt; runde und längliche Poren. Die Größe der Partikel und die Unregelmäßigkeit ihrer Verteilung zeugen von einer unmittelbaren Verarbeitung des abgebauten Tones ohne weitere Reinigung bzw. Zugabe von Magerungspartikeln. Letzteres würde sich durch kleinere und regelmäßiger verteilte Partikel äußern.

RDm: 13,4 cm, BDm: 5,6 cm

Dicht polierte Oberfläche, eventuell mit Überzug; mit Bearbeitungsspuren im Hals- und Fußknick; pannonische Glanztonware.

Vgl.: Wöfl 1996, Sa 4,3

### 2. Henkeltasse (Abb. 7)

Fnr. 1264/85

FiB: 2.5Y6/1 (yellowish gray); O: 2.5Y4/1–6/2 (yellowish gray bis grayish yellow)

Sehr hart gebrannt, sehr fein gemagert, dichter Bruch – MP: fein weiß 3–5; dunkelgrau 2.

RDm: 18 cm

Wenig ausgeprägter Wandknick; mit 3fach geripptem, eng gezogenem Henkel.

Vgl.: Mikl-Curk 1987, Tab. 30.1–5, Dat.: Übergang 1./2. Jh. n. Chr.

## Gruppe 1

### 3. Schale (Taf. 1.1)

Fnr. 1296/4

FiB: 2.5Y6/1 (yellowish gray); O: 2.5Y4/1–6/1 (yellowish gray)

Hart gebrannt, sehr fein gemagert, dichter Bruch. Mit freiem Auge keine Magerungspartikel sichtbar.

RDm: 11 cm

Schale mit geknickter Schulter, einfacher Rand biegt kaum aus, Flachboden.

Vgl.: A. Burger, Das spätrömische Gräberfeld von Somogyzil. *Fontes Arch. Hungariae* (Budapest 1979) Grab 2/4 „Tonschale aus hellgrauem, körnigem Ton“, Dat.: Münze Iulian, Valens/Valentinian – 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

### 4. Schale (Taf. 1.2)

Fnr. 71/28

FiB: 5Y5/1 (gray); O: 7.5Y6/1 (gray)

Hart gebrannt, fein gemagert – MP: gelblich, rund bis länglich 3–5; weiß, oval 2–3; Größe von 0,5 bis 3 mm, auch an Oberfläche ausgesprengt.

RDm: 15 cm

Schale mit gerundetem, einfachem, leicht ausgebogenem Rand, deutlichem Wandknick; fein geglättete Oberfläche außen.

### 5. Schale (Taf. 1.3)

Fnr. 160/151 < 165

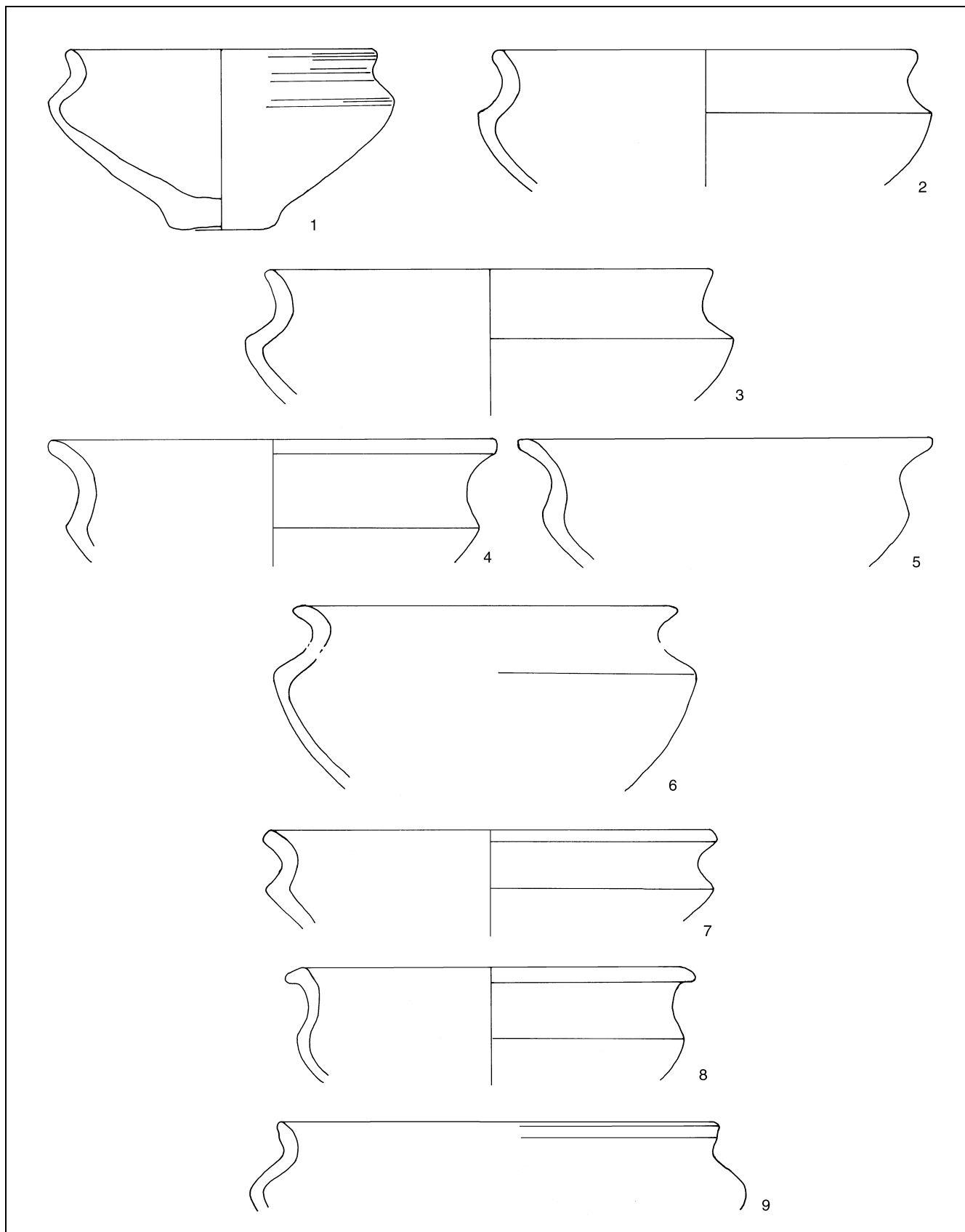
FiB: 10YR6/4 (dull yellow orange); O: 10YR6/1 (brownish gray) fleckig

Hart gebrannt, etwas gröber gemagert – MP: rot 1–2; weiß (Foraminiferen) 3–5; längliche Poren.

RDm: 16 cm

Schale, leicht sich verjüngender Rand, geknickte Schulter; weiche, glatte Oberfläche.

Scherbenfarbe: Vgl. Bónis 1969,175; Ottományi 1982, 7 f., Dat.: latènezeitlich.



Taf. 1: Gruppe 1 (feine Serie), Kat. Nr. 3–11. M 1:2 (Zeichnung: U. Eisenmenger)

**6. Schale (Taf. 1.4)**

Fnr. 1206/51

FiB: 7.5YR5/6 (bright brown) mit dunklem Rand; O: 5Y6/2 (grayish olive) fleckig  
Sehr hart gebrannt, sehr fein gemagert – MP: weiß 3–5; längliche Poren.

RDm: 16 cm

Schale mit gerundetem Rand, biegt über Wandknick hinaus, großzügig geschwungener  
Randteil; Oberfläche außen glatt poliert.

Scherbenfarbe: Vgl.: Bónis 1969, 175; Ottományi 1982, 7 f., Dat.: latènezeitlich.

**7. Schale (Taf. 1.5)**

Fnr. 1067/29; 76

FiB: 7.5Y5/1 (gray); O/Ü?: 2.5Y3/1 (light gray) bis 5Y4/1 (gray) fleckig

Hart gebrannt, fein gemagert – MP: weiß 2–3, unregelmäßig verteilt; runde Poren.

RDm: 18 cm

Schale mit linsenförmigem Rand, Wandknick moderat ausgeprägt; Oberfläche außen glän-  
zend poliert.**8. Schale (Taf. 1.6)**

Fnr. 169/5+ &lt; 165/162+

FiB: 5YR6/3 (dull orange); O: 10YR4/1 (brownish gray)

Mittelhart gebrannt, fein gemagert, dichter Bruch – MP: fein rot 1–2.

RDm: ?

Schale mit geknicktem Körper, Randpartie etwas enger gezogen.

**9. Schale (Taf. 1.7)**

Fnr. 1263/14

FiB: 5Y6/1 (gray); O: 5Y7/1 (light gray)

Hart gebrannt, fein gemagert – MP: fein weiß 1–3; fein porig.

RDm: 16 cm

Kantig ausgebogener Rand, engerer Rand/Halsknick; Oberfläche wenig fein poliert.

**10. Schale (Taf. 1.8)**

Fnr. 160/164

FiB: 5Y7/2 (light gray); O außen: 5Y7/1 (light gray); O innen: 5Y8/1 (light gray)

Hart gebrannt, fein gemagert, Bruch hakig; runde und eckige Poren.

RDm: 13,6 cm

Dreieckig ausbiegender Rand, Wandknick moderat ausgeprägt.

Vgl.: Hunyady 1944, Taf. 14.6, Dat.: Latène C1.

**11. Schale (Taf. 1.9)**

Fnr. 1264/100

FiB: 5Y5/1 (gray); O: 5Y7/1 (light gray)

Sehr hart gebrannt, fein gemagert, dichter Bruch – MP: fein weiß, fast nicht zu sehen; feine  
Poren.

RDm: ?

Linsenförmiger Rand, leicht gerillt, Knick nicht so scharf; Oberfläche außen poliert.

**Gruppe 2****12. Schale (Taf. 2.1)**

Fnr. 1099/2

FiB/O: 5Y6/1 (gray)

Sehr hart gebrannt, gröber gemagert – MP: gelblich weiß, rund 5–8 (Foraminiferen); hell-  
grau 4; feine Poren.

RDm: 16 cm

Gerundeter, ausbiegender, unterschnittener Rand, hoch angesetzter, scharfer Wandknick.

**13. Schale (Taf. 2.2)**

Fnr. 1113/14 &lt; 1170/27

FiB: 5Y3/1 (olive black); O: 5Y4/1 (gray)

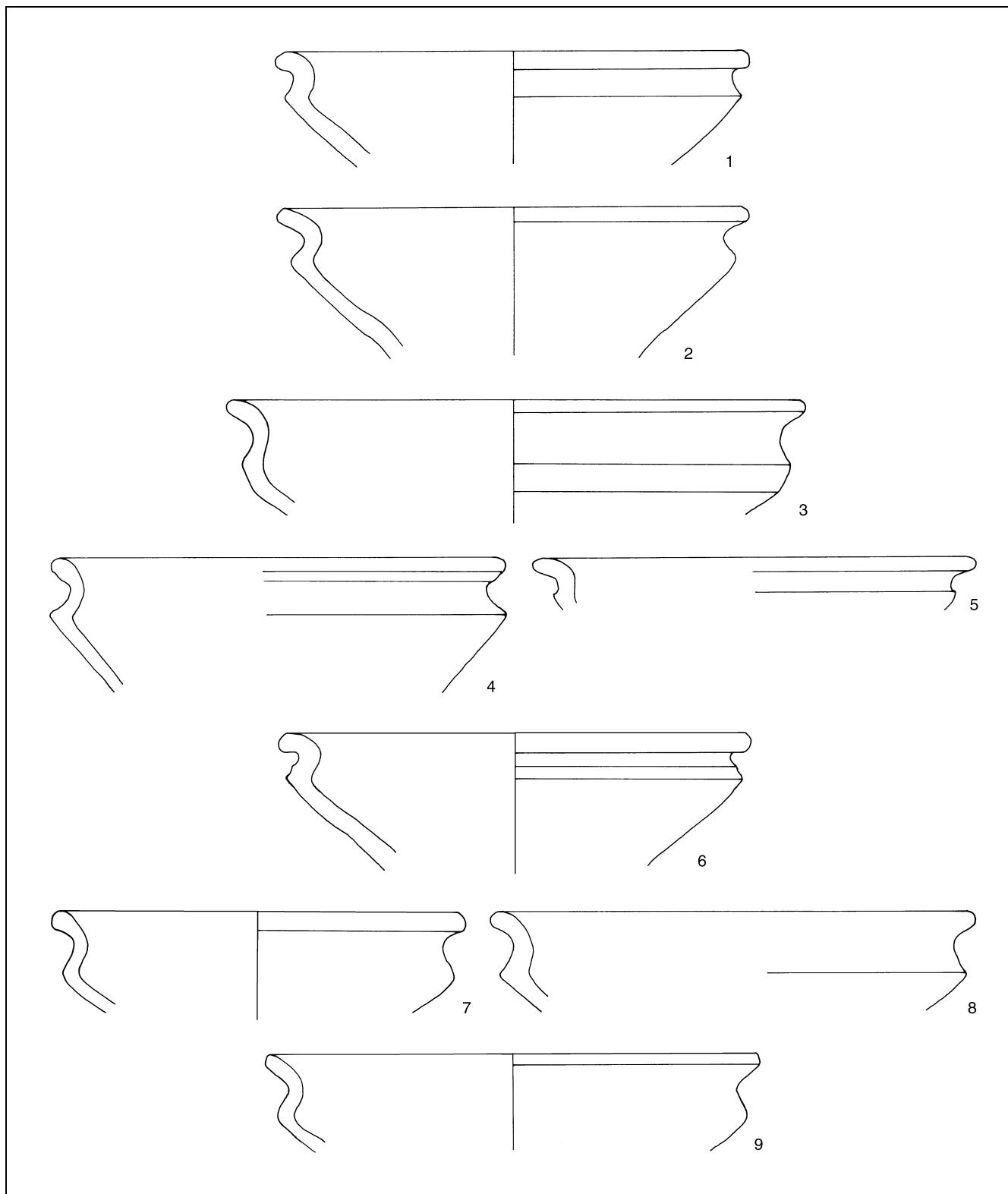
Mittelhart gebrannt, gröber gemagert – MP: mittelgrau opak 5–8, ca. 0,3 mm groß; weiß  
rund 3–5; mehr runde, weniger längliche Poren.

RDm: 16 cm

Kantig ausbiegender Rand, deutlicher Wandknick, konischer Wandverlauf.

Dat.: Steinbauphase 1.1





Taf. 2: Gruppe 2 (grobe Serie), Kat. 12–20. M 1:2 (Zeichnung: U. Eisenmenger)

**14. Schale (Taf. 2.3)**

Fnr. 1267/65

FiB: mittig N7 (gray), Ränder 2.5GY5/1 (olive gray); O: 2.5GY5/1 (olive gray)

Hart gebrannt, gröber gemagert – MP: schwarz 1–2, z. T. bis 1 mm; fein weiß; fein gelblich je 5–7; porig.

RDm: 20 cm

Rand oval-dreieckig ausbiegend, „doppelter“ Wandknick.

**15. Schale (Taf. 2.4)**

Fnr. 1166/38

FiB: mittig 10YR1.7/1 (black), Ränder 10YR4/2 (grayish yellow brown); O: braungrau, Herdbrand

Hart gebrannt, gröber gemagert – MP: fein weißlich rund 3–5; grau opak (Quarz) 5–8.

RDm: ?

Schale mit verdicktem Rand, verstärkter Wandknick, darunter steiler Wandverlauf.

Dat.: Holzbauphase

**16. Schale (Taf. 2.5)**

Fnr. 1116/13

FiB/O: 10YR5/2 (grayish yellow brown)

Hart gebrannt, fein gemagert – MP: gelblich, grau je 2; Foraminiferen 2; Oberfläche nicht geglättet, MP greifbar.

RDm: ?

Waagrecht ausbiegender, überstehender Rand, Kante durch Einrillung verstärkt.

**17. Schale (Taf. 2.6)**

Fnr. 1127/63

FiB: mittig 5Y3/1 (olive black), Ränder 5Y5/1 (gray); O: 5Y5/1 (gray)

Sehr hart gebrannt, gröber gemagert – MP: weiß 3–5; grau opak (Quarz) 3–5; Glimmer; rundporig.

RDm: 16 cm

Gerundeter, stark ausbiegender, unterschnittener Rand, Wandknick durch Rille verstärkt.

Vgl.: D. Bojović, *Rimska Keramika Singidunuma* (Beograd 1977) Nr. 339, Dat.: 1. Hälfte 2. Jh.**18. Schale (Taf. 2.7)**

Fnr. 1182/341

FiB/O: 2.5Y5/2 (dark grayish yellow)

Mittelhart gebrannt, gröber gemagert – MP: graubraun opak (Quarz) 3–5; weißgelb rund (Foraminiferen) 3–4; runde bis längliche Poren.

RDm: 14 cm

Knopfartig verdickter Rand, gerundeter Wandknick.

**19. Schale (Taf. 2.8)**

Fnr. 1264/82

FiB: 5Y4/1–7/1 (gray bis light gray); O: 5Y7/1 (light gray)

Hart gebrannt, gröber gemagert – MP: hellgrau 7–10; gelb rund/eckig 1–3 bis 2 mm; längliche Poren.

RDm: ?

Runder Rand, scharfer Wandknick.

**20. Schale (Taf. 2.9)**

Fnr. 1418/4

FiB: 5Y5/1 (gray); O: 2.5Y5/1 (yellowish gray)

Sehr hart gebrannt, gröber gemagert – MP: weiß, gelb je 5; grau 2; runde Poren.

RDm: 17 cm

Dünnwandig, Z-förmiges Profil.

Ort	Literatur	Anmerkungen	Datierung Keramik
<b>Raetia/Germania</b>			
Bad Wimpfen i. T. – vicus	Czysz u. a. 1981, Taf. 18.165–170	Terra Nigra	bis Mitte 2. Jh.
Basel – Siedlung	Furger-Gunti/Berger 1980, Taf. 130.2107–2114	ähnlich – „Schale, Typ 3, Untertyp 2“ – außen partiell bis ganz bemalt	„spätkeltisch“
Kempton (Cambodunum) – Gräberfeld	Faber 1998, Abb. 34.588	Lesefund	allg. mittlere Kaiserzeit
Passau	Michálek 1993, Taf. 24.1–2		latènezeitlich
Regensburg (Regina Castra)-Kumpfmühl – vicus; Grube	Faber 1994, Beil. 18.191	ähnlich – „Knickwandschüssel mit meist schräger und z. T. konkaver Wand“	2. H. 2. Jh.
Regensburg Umland Mangolding/Mintraching (Herzogmühle) – Siedlung; Grube	Fischer 1990, Taf. 165.106–107	ähnlich – „Knickwandschüssel“	Münze Hadrian 125/128 n. Chr.
Sissach-Brühe – Töpfersiedlung	Müller-Vogel 1986, Nr. 34–48	ähnlich – „Knickschüsseln mit auswärts geneigtem Oberteil [...] mit leicht nach aussen gewölbtem Unterteil“ – Farbe: „braunorange“, „beigeorange“, „orangebraun“ mit braunroter Bemalung	latènezeitlich
Windisch (Vindonissa) – Schutthügel	Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 4.50 u. 52	ähnlich – Terra Nigra	spätlatènezeitlich
Windisch (Vindonissa) – Legionslager	Meyer-Freuler 1998, Taf. 30.560	ähnlich – „Schale mit Wandknick“, „Graue tongrundige Gebrauchskeramik“	„Bauphase 4, Planie“ (tiberisch bis neronisch)
Sierre (Kt. Wallis) – Grab	Drack 1945, Typ 21B	ähnlich – „Schüssel mit geknickter Wand und ausgeprägter Lippe“	Mitte 1. Jh.
Trier; Hofheim	Gose 1975, Taf. 15.227; 24.321 u. 326	ähnlich – „Schälchen mit höherem geschweiftem Rand“ (Taf. 15.227); „Belgische Ware“ – „Napf mit abgesetzter Schulter“, ähnlich Latène-Formen oder Terra Nigra (Taf. 24.321, 326)	Ende 2. bis Anf. 3. Jh. (Taf. 15); 1. H. 1. Jh. (Taf. 24)
<b>Noricum</b>			
Gleisdorf – Grab	Artnr 1994, Grab 8.2	ähnlich – Teller; Zusammenhang mit Terra Sigillata-Formen oder Latène-Formen	Ende 1./Anf. 2. Jh.
Gleisdorf – vicus	Jeschek 1996, Fig. 1.6	als latènoïd angesprochen	70–150 n. Chr.
Leibnitz-Frauenberg – Siedlung	Artnr 1998/99, Abb. 21.66	„Ausziehende schmale Lippe, S-förmig einziehender Hals, gerundeter kräftiger Schulterumbruch“, „[...] gehörten zum Standardrepertoire fast aller mittel- und spätlatènezeitlichen Siedlungen“	spätlatènezeitlich
Magdalensberg	Schindler-Kaudelka 1989, Taf. 34.4–6	ähnlich – unter „Küchengeschirr“, „von italischem Militär eingeführt“ (siehe unten)	frühkaiserzeitlich
Magdalensberg	Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 1995, Abb. 2.18–19 u. 22–23	Latène-Ursprung, in Fabrikat 2 (siehe oben)	spätrepublikanisch bis früh-tiberisch
Mautern (Favianis) – vicus	Gassner 1993/94, Taf. 20.91	ähnlich – als Sieb angesprochen	mittelkaiserzeitlich
Rassach – tumulus	Hinker 2002, Taf. 3.21 u. 22	„Schüssel“ und „Knickwandschale“	gegen Ende 1. Jh.
Seebruck (Bedaium) – Grab	Fasold 1993, Taf. 132.6	ähnlich – „Norische Schale mit Wandknick“	Grabdatierung: ca. 240–260 n. Chr.
Feldkirchen – Grab	Gleirscher 1996, Taf. 3.8	Taurischer Ursprung	Latène C1
<b>Pannonia</b>			
Balatonfűzfő – Töpferöfen	Kelemen 1980, Taf. 1.1–2	auch mit roter Bemalung, aus Latène D, in Fűzfő selbst erzeugt	Latène D
Budapest/Gellérthegy-Tabán – Siedlung/Töpferöfen	Bónis 1969, Abb. 15.27 u. 33; 20.2; 21.16–17; 49.24; 56.3 u. a.	mit Einglättdekor	Latène D
Carnuntum – vicus zum Alenkastell	Petznek 1999, Kat. Nr. 1897–1899	„boische“ Keramik	1.–3. Jh.
Carnuntum – Gräberfeld	Ertel u. a. 1999, Taf. 26.2; 81.1	ähnlich	1.–1. H. 2. Jh.
Carnuntum – aus datierten Fundkomplexen	Gassner 1989, Abb. 2	ähnlich; oxidierend mit rotem Überzug	50–180 n. Chr.
Carnuntum – Legionslager	Grünwald 1979, Taf. 51.10–12	„grau; körnig“	2. H. 2. Jh.
Klosterneuburg – Hilfstruppenkastell; Brunnschacht	Bauer 1998, Taf. 18.13	ähnlich; oxidierend ohne Überzug	120–180 n. Chr.
Ljubljana (Emona) – insula, thermae	Plesničar-Gec 1983, Taf. 12.2	ähnlich	1.–3. Jh.; 1. H. 4. Jh.
Oberleiserberg	Kern 1996, Abb. 5	fein, hart, geglättet; „übliche Formen“	spätlatènezeitlich

Ort	Literatur	Anmerkungen	Datierung Keramik
Singidunum – Siedlung	Nikolić-Dordević 2000, Tip I/19		2. und 4. Jh.
Solymár – Gräberfeld	Kocztur 1991, Grab 36.10		Anf. bis Mitte 2. Jh.
Wien-Leopoldau	Friesinger 1984, Abb. 9.1, 3	mit Einglättdekor	spätantik
Zalalövő (Salla)	Cserményi 1977, Abb. 50.9	ähnlich; mit Wandnick und dreieckiger Randform	1.–2./3. Jh.
Zalalövő (Salla)	Facsády 1975, Abb. 19.24		um 200 (?)
Inzersdorf-Walpersdorf	Ramsl 1998, Taf. 117.1198; 123.1331 u. a.	„Schale mit S-förmiger Profilierung“; „Schale mit Schulterabsatz“	„kelteneitlich“
Novo Mesto; Cerknica	Mikl-Curk 1987, Tab. 5.21; mit Henkel Tab. 30.1–5	u. a. Beispiele mit Henkel	frühes 1. Jh./1.–2. Jh. Übergang
Sirmium; Gomolava; Dumbovo	Brukner 1981, Taf. 77.1–8; 95.190	Taf. 77.7: als Trichter mit Henkel	1. Jh.

Tab. 1: Fundübersicht Kantwandschalen.

Inv. Nr.	Quadrant	Fundort	Stück
0007	– C5/6	auf Pl. I, bei ca. 15,86 m <sup>75</sup>	1 × Gruppe 2
0050	– E6/7	unter Pl. I	1 × Gruppe 2
0071	– E/F5	Pl. III, Niv. 6	1 × Gruppe 1
0105	– E7	zw. Pl. V u. VI, Niv. 3	1 × Gruppe 2
0113	– F7	Pl. VI, Niv. 1	1 × Gruppe 1
0121	– E4	Pl. III, Niv. 5	1 × Gruppe 1
0129	– E/F6	Pl. VII, Niv. 1	1 × Gruppe 2
0140	– C2	unter Pl. V, Niv. 3	1 × Gruppe 2
0142	– E/F6	unter Niv. 2 – „aus Grube“	1 × Gruppe 1
0149	– C3/4	Pl. VI, Niv. 3	1 × Gruppe 1
0160	– E/F 4/5	unter Pl. V	2 × Gruppe 1
0165	– E4/5	unter Pl. VI – aus „Grube (1) S-Seite“	3 × Gruppe 1; 1 × Gruppe 2
0169	– F4	unter Pl. III – aus „runder Grube“	1 × Gruppe 1
0170	– F2/3	unter Pl. III, bei 15,60 m	1 × Gruppe 1
0202 < 0214	– G2/3	unter Pl. III; unter Pl. IV – beim Baggern	1 × Gruppe 1
0203	– F/G5	unter Pl. II bis Pl. III	1 × Gruppe 1
0212	– F/G4	unter Pl. IV	1 × Gruppe 1
0213	– G3	unter Pl. IV	1 × Gruppe 2
0248	E0	NW-Teil	1 × Gruppe 2
0329	B2	im Kanal	1 × Gruppe 2
1023 < 1025	Kellerraum VII	Römische Grube 379 (Fundspektrum 1. H. 1. – Ende 2./3. ? Jh.)	1 × Gruppe 2
1035	Kellerraum VII	Römische Grube 379 (Fundspektrum 1. H. 1. – Ende 2./3. ? Jh.)	1 × Gruppe 2 (ox.)
1052 < 1489	C0	NW-Ecke bis Pl. I	1 × pannonische Glanztonware
1063	F0	bis zum Gewachsenen unter Pl. I – Suchschnitt 1; aus Straßmulde bzw. südl. d. Mulde (?)	1 × Gruppe 1
1067	F0	S-Teil, Suchschnitt 1, unter Pl. I bis zum Gewachsenen	1 × Gruppe 2; 1 × Gruppe 1
1070	Kellerraum VII	Verfärbung 3, Kalkgrube	2 × Gruppe 2
1076	D0	Fuge zwischen Haus B und C	1 × Gruppe 2
1090	F0/1	bis 15,83 m – Limesstraße 200 oder Straßengraben 410	1 × Gruppe 2; pannonische Glanztonware
1095	A/B2	bis 15,74 m – schwarze lockere Erde mit Schutt	1 × Gruppe 2; 1 × Gruppe 1
1099	A0	bis 16,38 m – Störung	1 × Gruppe 2
1103	B1	bis 16 m – SO-Kante	1 × Gruppe 2
1113 < 1170	B0/1	von 15,58/15,71–15,86/15,90 m – Steinbauphase 1.1; Lehmiv. 184/211; Niv. unter Pl. 3	1 × Gruppe 2
1115	B1	bis 15,86 m – Niv. Steinbauphase 1.1; Niv. unter Pl. 3	1 × Gruppe 2
1116	B0	bis 15,90 m	2 × Gruppe 2
1127	A2	bis Pl. III	2 × Gruppe 2
1136	B2	unter Pl. III – Streufund	2 × Gruppe 2
1148	A2	unter Pl. III	1 × Gruppe 1
1149	C2	unter Pl. III	1 × Gruppe 2
1156	B2	unter Pl. III	1 × Gruppe 2
1166	A1	Holzbauphase; 15,01–15,61/15,71 m; grauer Lehm 166; verbrannter Lehm 175	1 × Gruppe 2

75 Alle angegebenen Niveaus über Wr.  
Null (= 156,68 m über Adria).

Inv. Nr.	Quadrant	Fundort	Stück
1168	B0/1	von 15,58/15,71–15,86/15,90 m – <b>Steinbauphase 1.1</b> ; Lehm. niv. 184/211; Niv. unter Pl. 3	3 × Gruppe 2
1169	G2	bis Pl. II	1 × Gruppe 2
1170	B0/1	Pl. IV	1 × Gruppe 2
1173	Z/A2	Pl. IV, 15,48–15,50 m	2 × Gruppe 2
1182	Kellerraum VII	Streifund	1 × Gruppe 2
1192	A2	unter Pl. IV	1 × Gruppe 2
1205	C2	Pl. III/IV – aus Profil bis Pl. IV	1 × Gruppe 2
1206	B2	unter Pl. IV	1 × Gruppe 1
1227	C2	Pl. V – beim Planumputzen	1 × Gruppe 1
1263	H2	unter Pl. II	1 × Gruppe 1
1264	G2	unter Pl. II	1 × Gruppe 2; 2 × Gruppe 1
1265	D2	unter Pl. II – zw. röm. u. neuzeitl. Mauer; Streifund im Straßenbereich M 57, 59, 61, 63	1 × Gruppe 1
1267	F2	unter Pl. II bis 15,16 m – Verlängerung des Schnittes	1 × Gruppe 2
1295	D2	Pl. IV – Mauer 63, Bereich 416 unter Kanal 252 – <b>Haus C, Steinbauphase 2</b>	1 × Gruppe 1
1296	F2	unter Pl. II – aus Suchschnitt	1 × Gruppe 1
1326	D1	bis 15,84 m – oberhalb Hypokaust-Sohle – <b>Haus C, Steinbauphase 1.2</b>	1 × Gruppe 2
1339	D2	unter Pl. III – aus Schnitt UK	1 × Gruppe 1
1351	G5	unter Pl. II	1 × Gruppe 1
1360	E2	unter Pl. IV – aus NW-SO-Schnitt zwischen den Mauern	2 × Gruppe 2
1374	C2	bis Pl. V – aus d. W-Ecke	2 × Gruppe 1; 1 × Gruppe 2
1392	B2	bis 13,38 m – Grube 191/Straße, <b>ältere Steinbauphase (1.1?)</b> 2 (OK 15,55 m, dok. bis 12,62 m)	1 × Gruppe 1
1418	H1	bis 15,21 m – neben Betonkanal	1 × Gruppe 2
1421	E–1	bis 15,81 m – aus Mulde NO-Teil	1 × Gruppe 2
1434	E–1	bis 15,67 m – jüngerer Straßengraben 410a	2 × Gruppe 2
1437	H2	bis 15,37 m – älterer Straßengraben 259	1 × Gruppe 1
1438	G2	bis 15,27 m	1 × Gruppe 2
1448	C0	bis 16,05 m – im Haus B	1 × Gruppe 2
1451	E–1	bis 15,70 m – neben Paradeisgartelmauer	1 × Gruppe 2
1477	C1	bis 12,24 m – Grube 270 Brunnen/Latrine Pl. III ( <b>Fundspektrum Anf. 1. – Ende 4. Jh.</b> )	1 × Gruppe 2
1489	D–2	von 16,79–15,96 m – SO-Profil	1 × pannonische Glanztonware
1510	E1	bis 15,28 m – N-Teil, neben Betonkanal; Haus C mit Heizanlage, „gewachsener Boden“ 146, OK 15,03 m – <b>Haus C, Steinbauphase 1.1</b>	1 × Gruppe 2
1511	E1	bis 15,07 m – N-Teil, neben Betonkanal – <b>Haus C, Steinbauphase 1.1</b> ; gewachsener Boden 417 = 146 (OK 15,03 m)	1 × Gruppe 2
1515	C0	von 16,40–15,70 m – S-Teil, beim Abtragen	1 × Gruppe 2
1534	D2	bis 15,20 m – W-Teil, zw. Betonkanal	1 × Gruppe 1; 1 × Gruppe 2
1535	D–2/3	bis 15,62 m – SO-Teil, neben Paradeisgartelmauer	2 × Gruppe 2
1558	C2	bis 15,42–15,78 m – S-Teil, unter Brandschicht 407, Hofpflasterung 251 (OK 16,57 m, UK 16,29 m) – <b>Haus C, Steinbauphase 2</b>	1 × Gruppe 1; 1 × Gruppe 2
1559	C2	bis 15,23–15,78 m – Hofbereich <b>Haus C, Steinbauphase 2</b>	2 × Gruppe 1; 1 × Gruppe 2

Tab. 2: Am Michaelerplatz gefundene Kantwandschalen (&lt; = Pass-Stück).

## Abgekürzt zitierte Literatur

- Artner 1994 W. Artner, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark. Mitt. Österr. Ges. Ur- u. Frühgesch. 38/39, 1988/89 (Wien 1994).
- Artner 1998/99 W. Artner, Der Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in der Spätlatènezeit und in der vorclaudischen Kaiserzeit. ArchA 82/83, 1998/99, 221–341.
- Bauer 1998 I. Bauer, Zum Fundmaterial der römischen Kaiserzeit. In: J.-W. Neugebauer u. a., Vom römischen Lagerdorf zum mittelalterlichen Lesehof. Kat. Stadtmus. Klosterneuburg (Wien, Klosterneuburg 1998) 33–63.
- Bónis 1942 E. Bónis, Die Kaiserzeitliche Keramik von Pannonien I. Die Materialien der frühen Kaiserzeit. Diss. Pann. Ser. II 20 (Budapest 1942).
- Bónis 1969 E. Bónis, Die spätkeltische Siedlung Gellérthegey-Tabán in Budapest (Budapest 1969).
- Brukner 1981 O. Brukner, Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije [Roman Ceramic Ware in the Yugoslav Part of the Province of Lower Pannonia]. Dissertationes et Monographiae 24 (Beograd 1981).
- Cserményi 1977 V. Cserményi, Römische Forschungen in Zalalövő 1975. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 29, 1977, 245–269.
- Czysz u. a. 1981 W. Czysz/H. Kaiser/M. Mackensen/G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal. Fundber. Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1981).
- Drack 1945 W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 2 (Basel 1945).
- Ertel u. a. 1999 Ch. Ertel/V. Gassner/S. Jilek/H. Stiglitz, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum 1: Der archäologische Befund. RLÖ 40 (Wien 1999).
- Ettlinger/Simonett 1952 E. Ettlinger/Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa III (Basel 1952).
- Faber 1994 A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der vicus von Regensburg-Kumpfmühl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 49 (München 1994).
- Faber 1998 A. Faber, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten II. Gräber der mittleren Kaiserzeit und Infrastruktur des Gräberfeldes sowie Siedlungsstruktur im Ostteil der Keckwiese. Cambodunumforschung VI. Materialh. Bayer. Vorgesch. 75 (Kallmünz/Opf. 1998).
- Facsády 1975 A. R. Facsády, Römische Forschungen in Zalalövő (1973). Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 27, 1975, 185.
- Fasold 1993 P. Fasold, Das römisch-norische Gräberfeld von Seebuck-Bedaum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 64 (Kallmünz/Opf. 1993).
- Fischer 1990 Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).
- Friesinger 1984 H. Friesinger, Bemerkungen zu frühgeschichtlichen Grab- und Siedlungsfunden in Wien-Leopoldau. ArchA 68, 1984, 127–154.
- Furger-Gunti/Berger 1980 A. Furger-Gunti/L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 7 (Derendingen 1980).
- Gassner 1989 V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen. CarnuntumJb 1989 (1990) 133–161.
- Gassner 1993/94 V. Gassner in: A. Kaltenberger/V. Gassner, Keramik der mittleren Kaiserzeit aus den Grabungen unter der Hauptschule in Mautern–vicus West. II: Fein- und Gebrauchskeramik. CarnuntumJb 1993/94 (1995) 42–88.
- Gleirscher 1996 P. Gleirscher, Die Kelten im Raum Kärnten aus archäologischer Sicht – Ein Forschungsstand. In: E. Jerem u. a. (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten Internat. Sympos. St. Pölten, 14.–18. Oktober 1992 (Budapest, Wien 1996) 255–266.
- Gose 1975 E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland<sup>2</sup>. Beih. Bonner Jahrb. 1 (Köln 1975).
- Grünewald 1979 M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum. Grabungen 1968–1974. RLÖ 29 (Wien 1979).
- Grünewald 1983 M. Grünewald, Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum (Die Baugrube Pingitzer). RLÖ 32 (Wien 1983).
- Guštin 1984 M. Guštin, Die Kelten in Jugoslawien – Übersicht über das archäologische Fundgut. Jahrb. RGZM 31, 1984, 305–363.
- Hinker 2002 Ch. Hinker, Die norisch-pannonischen Hügelgräberfelder von Rassach und Tanzelsdorf, Steiermark. FÖ 41, 2002, 167–201.
- Hunyady 1944 I. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken. Diss. Pann. Ser. II 18 (Budapest 1944).
- Jeschek 1996 G. Jeschek, Die Gefäßkeramik des vicus von Gleisdorf. Ein exemplarischer Überblick. In: Th. Lorenz u. a. (Hrsg.), Akten 6. Österr. Archäologentag Graz 1994. Veröff. Inst. Klass. Arch. Karl-Franzens-Universität Graz 3 (Wien 1996) 105–117.
- Kelemen 1980 M. Kelemen, Töpfereiöfen aus der Römerzeit in Balatonfűzfő. A Veszprém megyei muzeummok közleményei 15, 1980, 49–72.
- Kern 1996 A. Kern, Spätlatènezeitliche Funde vom Oberleiserberg, MG Ernstbrunn Niederösterreich. In: E. Jerem u. a. (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau, Akten Internat. Sympos. St. Pölten, 14.–18. Oktober 1992 (Budapest, Wien 1996) 385–393.
- Kocztur 1991 E. Kocztur, Frühkaiserzeitliches Gräberfeld in Solymár. Stud. Comitatus 21, 1991, 171–334.

Meyer-Freuler 1998	Ch. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XV (Brugg 1998).
Michálek 1993	J. Michálek, Latènezeitliche Funde aus dem Stadtbereich von Passau. Passauer Univ. Schr. 1 (Passau 1993).
Mikl-Curk 1987	I. Mikl-Curk, Rimska lončena posoda na Slovenskem (Ljubljana 1987).
Müller-Vogel 1986	V. Müller-Vogel, Die spätkeltische Töpfersiedlung von Sissach-Brühe. Archäologie und Museum 5 (Liestal 1986).
Nikolić-Dordević 2000	S. Nikolić-Dordević, Antika keramika Singidunuma: Oblici posuda [Antique Pottery from Singidunum: Forms of Vessels]. In: M. Popović (Hrsg.), Singidunum 2 (Beograd 2000) 11–244.
Ottomány 1982	K. Ottomány, Fragen der spätrömischen eingeläuteten Keramik in Pannonien. Diss. Arch. Ser. II 10 (Budapest 1982).
Petznek 1999	B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972 – Teil 3. CarnuntumJb 1999 (2000) 193–319.
Plesničar-Gec 1983	Lj. Plesničar-Gec, Old Christian Center in Emona. Katalogi in monografije 21 (Ljubljana 1983).
Premk 1987	A. Premk, Production of Early Roman Pottery in Sirmium. RCRF Acta 25/26 (1987) 437–450.
Ramsl 1998	P. C. Ramsl, Inzersdorf-Walpersdorf. Studien zur späthallstatt-latènezeitlichen Besiedlung im Traisental, Niederösterreich. FÖ Mat. A6 (Wien 1998).
Rieckhoff/Biel 2001	S. Rieckhoff/J. Biel, Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2001).
Schindler-Kaudelka 1989	E. Schindler-Kaudelka, Die gewöhnliche Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. Kärntner Museumsschr. 72 (Klagenfurt 1989).
Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 1995	E. Schindler-Kaudelka/S. Zabehlicky-Scheffenecker, Die bodenständige Keramik vom Magdalensberg. Ein Anfang. In: J. Tejral u. a. (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert. Spisy Archeologického Ústavu av ČR Brno 3 (Brno, Nitra 1995) 177–198.
Wöfl 1996	K. Wöfl, Pannonische Glanztonware aus dem Auxiliarkastell von Carnuntum (Dipl. Univ. Wien 1996).

Traunmüller, Mag. Karin	Neuer Markt Domgasse 8, Hernalser Haupt- straße 20–22, Islamischer Friedhof, Liesingbach	Kelleraufnahme (FG) Ausgrabung (FG)
Zabrana, Lilli	Unterlaa	Ausgrabung

### **Namenskürzel**

C. P. H.	Claus Peter Huber
Ch. Ö.	Christoph Öllerer
E. H. H.	Elfriede Hannelore Huber
K. T.	Karin Traunmüller
K. Ta.	Kinga Tarcsay
M. M.	Martin Mosser
M. P.	Martin Penz
O. M.	Oleg Missikoff
S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler
U. Sch.	Ute Scholz
W. B.	Wolfgang Börner



## Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

### Weitere Abkürzungen

a. a. O.	am angeführten Ort	Jh.	Jahrhundert
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	JZK	Jahrbuch der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	Kat. Nr.	Katalognummer
Anf.	Anfang	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
Anm.	Anmerkung	L	Länge
AnzWien	Anzeiger der ÖAW, Wien. Phil.-Hist. Klasse	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
AO	Aufbewahrungsort	li.	links
AÖ	Archäologie Österreichs	Lit.	Literatur
ArchA	Archaeologia Austriaca	M 34	Bezugsmeridian 34
B	Breite	Mio.	Millionen
BAR	British Archaeological Reports	Mitt. ZK	Mitteilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale
BDM	Bodendurchmesser	MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Bef. Nr.	Befundnummer	MUAG	Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
BS	Bodenstück	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
Bst	Bodenstärke	NHM	Naturhistorisches Museum, Wien
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	Niv.	Niveau
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	NumZ	Numismatische Zeitschrift
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt	ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
D	Dicke	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
Dat.	Datierung	Obj.	Objekt
Dig.	Digitalisiert	ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts
Dipl.	Diplomarbeit	OK	Oberkante
Diss.	Dissertation	ox.	oxidierend
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege
Dm	Durchmesser	Parz.	Parzelle
E.	Ende	PI	Planum
ebd.	ebenda	RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautorum
ErgHÖJh	Ergänzungshefte zu den Österreichischen Jahresheften	RDm	Randdurchmesser
erh.	erhalten	re.	rechts
FA	Fundakten im Wien Museum Karlsplatz	red.	reduzierend
FG	Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie	RIC	H. Mattingly/E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage (London 1972–73)
FiSt	Forschungen in Stillfried	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	RS	Randstück
Fnr.	Fundnummer	RZ	Römerzeit
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts
FÖ	Fundberichte aus Österreich	StA	Stadtarchäologie Wien
FP	Fundprotokolle im Wien Museum Karlsplatz	T	Tiefe
Fragm.	Fragment	Tab.	Tabelle
FT	Fundtagebücher im Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lillia und von F. v. Kenner	Taf.	Tafel
FWien	Fundort Wien	ü. A.	über Adria
GC	Grabungscode	UK	Unterkante
H	Höhe	WAS	Wiener Archäologische Studien
H.	Hälfte	WGBI	Wiener Geschichtsblätter
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz	WM	Wien Museen
HS	Henkelstück	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
Inv. Nr.	Inventarnummer	WS	Wandstück
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	Wst	Wandstärke
JbLkNÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
JbVGStW	Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien		

## Abbildungsnachweis FWien 7, 2004

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA 14-ADV, MA 41-Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne von L. Dollhofer und G. Gruber, sämtliche Tafeln von Ch. Ranseder nachbearbeitet.

Einband: Bronzefuß, Wien Museum Karlsplatz, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/1; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 5, Abb. 2, © Wien Museum – S. 6, Abb. 3, © Wien Museum – S. 7, Abb. 4, © Wien Museum Inv. Nr. MV 117.970 – S. 41, Abb. 6, © Wien Museum Inv. Nr. HMW 34.188 – S. 83, Abb. 2, © Wien Museum Inv. Nr. HMW 105.792/6 – S. 88, Abb. 6, © Wien Museum Inv. Nr. MV 575 – S. 96, Abb. 10, © Wien Museum Inv. Nr. MV 9653 – S. 98, Abb. 13, © Wien Museum Inv. Nr. MV 9653 – S. 190, Abb. 2, © Crown copyright. National Monuments Record (Foto: Bildarchiv ÖNB, Wien) – S. 193, Abb. 6, © Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln/Rheinisches Bildarchiv – S. 193, Abb. 7, © Rekonstruktion: Renate Thomas, Zeichnung: Anne Rossenbach – S. 199, Abb. 1, © KHM Wien Inv. Nr. ANSA I 173 – S. 200, Abb. 2, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/2 – S. 200, Abb. 3, © Wien Museum Inv. Nr. MV 8791/1 – S. 201, Abb. 4, © Forschungsarchiv für Antike Plastik, Köln/Foto Oehler 483/4 – S. 235, Abb. 1, © Kommando Luftaufklärung, Freigabezahl 2004-014-1K – S. 259, Abb. 3, © Museum im Schottenstift, Wien.

## Impressum

**Fundort Wien. Berichte zur Archäologie** erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

**Herausgeber:** Magistrat der Stadt Wien, MA 7, Referat „Kulturelles Erbe“ – Stadtarchäologie

**Redaktion:** Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

**Layout:** Christine Ranseder

**Satz/Umbruch:** Roman Jacobek

**Umschlaggestaltung:** Pink House Studio

**Schriftentausch:** Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: [biblioarchae@m07.magwien.gv.at](mailto:biblioarchae@m07.magwien.gv.at)

**Druck:** Robitschek & Co Ges. m. b. H., 1050 Wien

**Auslieferung/Vertrieb:**

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.at>, [office@phoibos.at](mailto:office@phoibos.at)

**Kurzzitat:** FWien 7, 2004

Alle Rechte vorbehalten

© Magistrat der Stadt Wien, MA 7, Referat „Kulturelles Erbe“ – Stadtarchäologie

ISBN 3-901232-52-4, ISSN 1561-4891

Wien 2004

## Inserentenverzeichnis

Phoibos Verlag

117